

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir beraten heute einen Haushalt in einer Zeit, die von Unsicherheit, angespannten finanziellen Rahmenbedingungen und großen strukturellen Herausforderungen geprägt ist. Die Lage ist ernst. Die Gefahr, in ein Haushaltssicherungskonzept zu geraten, ist real. Und genau deshalb müssen wir nun einmal über Einsparungen reden.

Als CDU-Fraktion sagen wir deutlich: In einer angespannten Haushaltslage müssen sämtliche Ausgaben konsequent auf ihre Notwendigkeit überprüft werden. Wunschdenken darf nicht die Richtschnur unseres Handelns sein – sondern finanzielle Vernunft, Prioritätensetzung und Verantwortungsbewusstsein auch gegenüber kommenden Generationen.

Das gilt ausdrücklich auch für Großprojekte. Die Sanierung des „Hotel zur Post“ ist ein aus der Not, der Ortskern könnte ohne Gastronomie massiv geschwächt werden, geborenes Projekt. Die CDU-Fraktion hat in der Vergangenheit mehrfach Stellung zu den aus unserer Sicht zu hohen Kosten genommen. Nun wird es aber Aufgabe sein, zeitnah das Projekt mit Leben zu füllen, sonst wäre es ein teures wie verlorenes.

Auch das Projekt „8 Giebel“ ist ein kulturell wertvolles Entwicklungsprojekt. Aber Bedeutung allein ersetzt keine solide Finanzierung. Gerade bei Investitionen in dieser Größenordnung müssen wir uns immer wieder fragen: Ist der Umfang angemessen? Ist der Zeitpunkt richtig? Gibt es wirtschaftlich tragfähige Alternativen? Und ich frage ausdrücklich: Gibt es ausreichend Parkmöglichkeiten?

In den Haushaltsberatungen ist der Satz gefallen: „Auch Kleinvieh macht Mist!“ Ich möchte an dieser Stelle klar sagen: Großvieh macht größeren Mist! Aus diesem Grund sollte sich Kommunalpolitik vor allem auch die wirklichen haushalterisch wichtigen Dinge anschauen und mögliche Alternativen klug abwägen.

Haushaltsklarheit bedeutet nicht Stillstand – sie bedeutet bewusste Entscheidung. Ein wesentlicher Treiber unserer finanziellen Belastungen liegt außerhalb unserer unmittelbaren kommunalen Zuständigkeit.

Aufgrund der Tatsache, dass der Märkische Kreis – übrigens zugunsten der Kreisumlagen der vergangenen Jahre – keine Rücklage mehr hat, werden etwaige Defizite 1:1 auf die Kommunen verteilt. Ein einfaches, fast mantrahaftes Schimpfen auf den Kreis lohnt indes nicht. Rund drei Viertel des Kreishaushaltes fließen mittlerweile in Sozialleistungen. Diese Entwicklung ist Ausdruck gesellschaftlicher Verantwortung – aber sie zeigt auch strukturelle Schief lagen. Hier steht insbesondere der Bund in der Pflicht. Neue gesetzliche Leistungen dürfen nicht dauerhaft zu Lasten der Kommunen gehen. Das Konnexitätsprinzip – wer bestellt, bezahlt – muss strikt eingehalten werden. Darüber hinaus brauchen wir auf Bundesebene eine ehrliche Debatte über die Zukunftsfähigkeit unseres Sozialstaates.

Leistungsfähigkeit und Nachhaltigkeit dürfen kein Widerspruch sein. Doch bei aller notwendigen Kritik nach außen: Auch wir vor Ort müssen uns an die eigene Nase fassen.

Haushaltskonsolidierung beginnt nicht nur bei der Verwaltung – sie beginnt auch bei uns in der Kommunalpolitik. Wer immer neue Anträge stellt, zusätzliche Maßnahmen fordert oder Standards erhöht, trägt Mitverantwortung für die finanzielle Entwicklung. Nicht jeder gute Vorschlag ist in jeder Haushaltslage umsetzbar. Manchmal braucht es Mut zur Priorisierung. Und

manchmal braucht es auch den Mut, neue Wege zu gehen. Deshalb ermutigen wir ausdrücklich unsere Verwaltung, bestehende Beschlüsse weiter kritisch zu hinterfragen.

Politik lebt von Debatte, von Abwägung, von Alternativen. Es darf nicht der Eindruck entstehen, einmal gefasste Beschlüsse liefen automatisch weiter – unabhängig von veränderten finanziellen Rahmenbedingungen. Bringen Sie unterschiedliche Optionen in den politischen Raum ein. Lassen Sie uns offen diskutieren. Aber lassen Sie uns die Kosten dabei niemals aus dem Blick verlieren. Gleichzeitig dürfen wir bei aller Sparsamkeit nicht den Blick nach vorne verlieren. Schalksmühle braucht Perspektiven. Das Projekt 8 Giebel beispielsweise muss weiter attraktiviert werden. Es muss sich zu einem echten „Dritten Ort“ entwickeln – einem Treffpunkt für alle Generationen, einem Ort der Begegnung, der Kultur, des Austauschs. Damit dieses Projekt dauerhaft trägt, braucht es Nutzungskonzepte, Kooperationen und wirtschaftliche Tragfähigkeit.

Nur so wird aus einer Investition ein Mehrwert für die gesamte Gemeinde. Ein Großprojekt jedoch steht für uns außer Frage: der Neubau des Feuerwehrgerätehauses an der Spormecke. Unsere Freiwillige Feuerwehr leistet tagtäglich Herausragendes – ehrenamtlich, professionell und mit großem persönlichem Einsatz. Wir stehen fest an ihrer Seite. Moderne Ausrüstung und zeitgemäße Infrastruktur sind keine Luxusfrage, sondern eine Frage der Sicherheit für unsere Bürgerinnen und Bürger.

Gleichzeitig müssen wir auch hier weiterdenken. Die künftige Nutzung der bestehenden Wache muss noch intensiv beraten werden. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung – und der bereits heute vorliegenden Geburtenzahlen – brauchen wir eine sachliche, vorausschauende politische Diskussion über mögliche Nachnutzungen. Infrastruktur muss sich an der Realität orientieren, nicht an Wunschvorstellungen.

Meine Damen und Herren, Haushaltsdisziplin ist kein Selbstzweck. Sie ist Ausdruck von Verantwortung. Verantwortung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern, gegenüber unseren Kindern und Enkeln und gegenüber der Handlungsfähigkeit unserer Gemeinde.

Ja, die Lage ist angespannt. Ja, die Spielräume werden enger. Aber Schalksmühle hat in der Vergangenheit bewiesen, dass es Herausforderungen meistern kann – mit Augenmaß, Zusammenhalt und Innovationskraft.

Abschließend möchte ich diesen Gemeinderat allerdings selbst einmal loben. Der Bürgermeister hat in seiner ersten Haushaltsrede Teamplayer, die über Parteigrenzen hinweg zusammenarbeiteten, gefordert. Ich gehöre diesem Rat nun seit mehr als 16 Jahren an und kann konstatieren, dass ich diese Fähigkeit keiner diesem Hause angehörenden Fraktion in Abrede stellen könnte. Lassen Sie uns in diesem Sinne verantwortungsvoll sparen, klug investieren und offen debattieren. Lassen Sie uns Prioritäten setzen, ohne die Zukunft aus dem Blick zu verlieren. Und lassen Sie uns trotz aller Zahlenwerke eines nie verlieren: den Mut, hoffnungsvoll und positiv nach vorne zu schauen.